

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

**Band:** 66 (1991)

**Heft:** 10

  

**Vorwort:** Vorwort des Redaktors

**Autor:** Hofstetter, Edwin

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Denkpause und Europafähigkeit als gefährliche Schlagworte

Die Denkpause wurde vor zwei Jahren von der Schweizerischen Volkspartei in die Welt gesetzt. Andere Parteien übernahmen diesen Begriff rasch und torpedierten die anstehende Flugzeugbeschaffung damit. Während einer Arbeitspause arbeitet man bekanntlich nicht. Ich frage mich, ob das, was für die Arbeitspause gilt, sinngemäss auf die Politiker übertragen bedeutet, dass man während einer Denkpause nicht denken und noch viel weniger entscheiden will.

Die Geschichte lehrt uns aber, und die Erfahrungen im zwanzigsten Jahrhundert bestätigen es, dass sich kurzfristig wandelnde Bedrohungen kaum dazu eignen, die langfristig festzulegenden Aufgaben unserer Armee und die dazu notwendigen Rüstungsbeschaffungen von flackernden Irrlichtern abhängig zu machen. Mit dem «Nicht-denken-Wollen» verbrachten wir weitere zwei Jahre im Museumszeitalter unserer Flugwaffe und werden vermutlich einige hundert Millionen Aufzahlungen für den nun doch als notwendig erachteten Kauf der F 18 hinblättern müssen. Das Denken hätte auch dazu führen müssen, sich daran zu erinnern, dass unser Land nur unzulänglich auf den Zweiten Weltkrieg vorbereitet war. Selbst mit den grössten Anstrengungen konnten die während zweier Jahrzehnte aufgestauten Erneuerungen für die Armee nicht mehr aufgeholt werden. Auch unser Bundesrat sorgt mit dauerndem Abbau der finanziellen Aufwendungen für die Landesverteidigung dafür, dass das neue Konzept der dynamischen Raumverteidigung mit seinem hohen Preis kaum glaubhaft vertreten werden kann.

Die Europafähigkeit unserer Armee ist ein weiteres Schlagwort, das von Politikern im Wahlkampf gerne unüberlegt gebraucht wird. Nur Trittbrettfahrer und Leute, die unsere Armee schwächen wollen, können behaupten, dass die Armee weder Auftrag noch Konzept für die Luftverteidigung brauche, solange die Rolle der Schweiz im Rahmen einer europäischen Sicherheitspolitik nicht geklärt worden sei.

Für was und wie soll unsere Armee denn europafähig sein?

Die NATO wird weiterhin die Verteidigung von Europa dominieren. Im Frühjahr lehnte eine Gruppe europäischer Länder unter Führung von England die Statuierung einer EG-Verteidigungspolitik entschieden ab. Dies sei nach wie vor die Aufgabe der NATO, des einzig wirksamen Verteidigungsbündnisses. Obschon die KSZD einiges in Abrüstungs- und Menschenrechtsfragen in Bewegung brachte, eignet sich ihr vertraglich verlangter Konsens nur für Prinzipialklärungen. Die EG versuchte mit wirtschaftlichen Sanktionen und einer angedrohten Anerkennung der Unabhängigkeit der Teilrepubliken eine Ordnungsfunktion in Jugoslawien auszuüben. Die dauernd nicht eingehaltenen Waffenstillstandsvereinbarungen zeigen, dass es statt Milchzähnen eine harte europäische Polizeigewalt braucht, um Frieden zu

schaffen. Hand aufs Herz! Im serbisch-kroatischen Bürgerkrieg braucht es doch keine EG-Beobachter, um festzustellen, dass weitergekämpft wird. Es hätte eine europäische Friedens-Eingreiftruppe gebraucht, die sich auf wiederholtes Verlangen der Kroaten frühzeitig zwischen die Fronten gestellt hätte. Heute ist es zu spät, dem Morden Einhalt zu gebieten.

Eine europäische professionell ausgebildete und ausgerüstete Ordnungsmacht muss sich auf neue Szenarien ausrichten, nämlich auf die aus ungelösten alten Konflikten aufbrechenden Rivalitäten mittel- und osteuropäischer Völker sowie auf die Gefahr des Übergreifens ungelöster Probleme des Nahen Ostens und der Dritten Welt auf Europa. Dazu gehört auch die der Kontrolle entgleitende Migration.

Was haben diese Überlegungen mit der Europafähigkeit unserer Armee zu tun? Die NATO hat mit der Bildung der multinationalen schnellen Eingreiftruppe die Zeichen der Zeit verstanden. Um mitzumachen ist unsere Miliz zu wenig rasch verfügbar. Unser Beitritt zur NATO würde den vollständigen Verzicht auf die Neutralität bedeuten. Diese werden wir aber auch dann verlieren, wenn unser Land in eine EG aufgenommen wird, welche neben einem wirtschaftlichen Zusammenschluss auch die politische Vereinigung sucht. Ich nehme an, dass die Europäer nach den bitteren Erfahrungen in Jugoslawien schon bald eine rein europäische Ordnungstruppe unter EG-Kommando bilden wollen. Unser kleinster Beitrag dazu könnten Sanitäts- und logistische Truppen sein. Ihre Ausbildung und die Bereitschaft müssten dem Status einer Berufsarmee entsprechen. Sollten wir uns in ein späteres europäisches Sicherheitssystem einbinden lassen, wäre unsere Milizarmee der gewichtigste Beitrag. Die Gewissheit, dass sie die zentrale Alpenfestung selbst verteidigen kann, ist das entscheidendste Argument der Europafähigkeit. Unsere Miliz ist von ihrer Bereitschaft und ihren Strukturen her kaum in der Lage, rasch und weit über unsere Grenzen hinweg eingesetzt zu werden. Sollten wir einer Europaarmee angehören, würde sie von der Schweiz aber mit Sicherheit verlangen, die Führungs- und logistischen Einrichtungen sowie unsere Flugplätze in den Alpen voll benützen zu können.

Ich bin überzeugt, dass die vorläufig noch utopischen Vorstellungen von einem europäischen Sicherheitssystem nichts zu tun haben mit unserer Armee 95. Die vorgesehene Bereitstellung von Truppen zur Friedenserhaltung und Katastrophenhilfe über die Grenzen hinweg sind wichtige Schritte in die richtige Richtung.

Die eingangs zitierten Schlagworte dienen der Augenscheinerei und werden von Politikern und Parteien mit der Absicht verwendet, unsere anstehenden Verteidigungsprobleme auf die lange Bank zu schieben.

Edwin Hofstetter